

Quo vadis, Dresden?

Forum für Stadtentwicklung und Kommunalpolitik



Home Artikel Kommentare Themen Hilfe Kontakt

POLITIK

ÄLTERE – ARTIKEL – NEUERE

ARCHIV

Die Menschen sind angekommen

Montag, 2. November 2009

JOHANNES HELLMICH

über ein [Interview mit Stanislaw Tillich](#)

in der SZ vom 31.10.2009

War es eine zufällige Begegnung? Zwei Redakteure der Sächsischen Zeitung trafen im herbstlichen Großen Garten Ministerpräsidenten Tillich. Das sich entwickelnde Gespräch kreiste um Stanislaw Tillichs Visionen für den Freistaat im Jahre 2020. Tillichs schlagfertige Antworten auf nicht gestellte Fragen inspirierten die Redaktion offenbar zu einer ganzen Serie über Sachsens Zukunft. Das verspricht interessante Lektüre. Mit dem Tillich-Interview dürfte das Schlimmste überstanden sein. Dennoch: Eine Rundfahrt mit der Parkeisenbahn ist jedenfalls das bessere Mittel gegen jahreszeitlich bedingte Depressionen. Anfang Dezember geht der Fahrbetrieb weiter. Steigen Sie lieber nicht am Carolaschlösschen aus.

Warum das Jahr 2020? Der Solidarpakt wird dann ausgelaufen sein und Sachsen nach dreißig Jahren in der Wirklichkeit ankommen. Darauf müssen die Bürger vorbereitet werden. Die Sächsische Zeitung gibt der Union Gelegenheit, die Marschroute langfristig festzulegen und damit ihren natürlichen Führungsanspruch für diesen Weg zu formulieren.

Deshalb lohnt es, dieses Interview mehrmals zu lesen. Es zeigt auf erschütternde Weise den Gedankenhorizont eines sächsischen Regierungschefs, der gegenwärtige Defizite und künftige Herausforderungen weder in wirtschaftlichen, demografischen noch in geistig-kulturellen Fragestellungen erkennt. Ratlosigkeit und Absurdes auf die Frage nach der Situation Sachsens im Jahr 2020: Sein entwaffnender Verweis auf vage Chancen des Internets erinnert an längst zerstobene Illusionen einer New Economy. Selbst auf Nachfrage geht Tillich am Thema vorbei. Sollte er bei diesem Treffen am Carolasee tatsächlich unvorbereitet gewesen sein; die Möglichkeit, seine Antworten zu korrigieren, gab es allemal. Dafür sahen, so scheint es, weder die Redakteure noch die Staatskanzlei Grund. Das Interview spiegelt also in besonderer Weise perspektivisches Denken in den Abteilungen Macht und Medien wider.

Umso erschreckender der eng gefasste Freiheitsbegriff, der dem Leser vermittelt wird. Auch hier bleibt Tillich lediglich Vollzugsbeamter jener Kräfte, die ihn ins Amt gehievt haben: Ein saturiertes Bürgertum, dass soziale Abgrenzung besonders durch

Monat

ODER

Text suchen 

ODER

Schlagwort

ODER

Thema

NEUESTE ARTIKEL

[Geordnete Einzelhandelsentwicklung?](#)

[Gedenkfeier für Heidrun Laudel](#)

[Bebauungsplan zum Globus SB-Markt](#)

[Prozessbericht von der WSB-Verhandlung in Leipzig](#)

[Soll ein weiteres Zeugnis der Dresdner Architekturmoderne verschwinden?](#)

[Mündliche Verhandlung am BVerwG zur Waldschlösschenbrücke](#)

[Dresden im Wandel](#)

[Zum Tod von Wolfgang Hänsch](#)

[Machtkalkül statt Realismus?](#)

[Nachruf für Wolfgang Hänsch](#)

[Abschied und Wiederkehr](#)

[Eine alte Lüge und neue Probleme](#)

[Brücke gebaut – Rechtsstaat beschädigt](#)

haben. Ein satanisches Bürgeramt, das soziale Abgrenzung besonders durch Exklusivität von Bildung für die eigene Nachkommenschaft sucht, erlaubt eine erst noch zu beweisende Durchlässigkeit des Bildungssystems als Inbegriff persönlicher Freiheit; gleichberechtigt natürlich neben dem wirtschaftsliberalen Mantra, dass sich Leistung wieder lohnen müsse. Die restlichen Einblicke in das banale Innenleben der Macht sind Morgensport, gesunde Ernährung und die Ignoranz gegenüber dem Aushöhlen eines Sonntagsgebots, an das sich die Kirchen gefälligst selbst zu halten hätten.

Trauriges Fazit dieses Herbstspaziergangs: Schulterklopfen, weil nach fast zwanzig Jahren der erste Mann im Lande Sachse ist. Für Tillich ein Beleg, dass die Menschen angekommen sind; ja mehr noch, es mache die Sachsen stolz, dass sie nach zwei Dekaden den Ministerpräsidenten stellen. Immerhin: Aus „unseren Menschen“ der DDR-Oberen sind nun „die“ geworden. Wie lange mag es dauern, bis Bürgern solcherart Infantilität nicht länger unterstellt wird, bis sie für sich selbst sprechen können? Und wie lange, bis sie gehört werden?

Dieser Artikel wurde zuerst auf elbtunnel-dresden.de veröffentlicht.

Dieser Artikel wurde zuletzt am 21.10.2012 aktualisiert.

Sie können [den Artikel als .pdf-Datei speichern ...](#)

Gern können Sie auch [diesen Artikel weiterempfehlen ...](#)

Schlagworte: [Landesregierung](#)

Hochwasser-Brunch
„Dresden kann keine
Brücken“

SCHLAGWORTE

13.Februar Albertbrücke Aufgelesen
BautznerStraße Bürgerbegehren
Datenschutz Demokratie
Denkmalschutz
DresdensErben Elbhang
Elbtunnel Elbwiesen
Hochwasserschutz
KieswerkSöbrigen Kulturpalast
KönigsbrückerStraße
Landesregierung Landtag
Musikmetropole NetzwerkStadtforen
Neumarkt Parkschießung
Stadtbild
Stadtentwicklung Stadtrat
Stadtverwaltung
Waldschlößchenbrücke
Welterbe

„Quo vadis, Dresden?“ arbeitet mit WordPress.

Das Design basiert auf dem Theme „Ocean Mist“ von Ed Merritt.

(cc) 2010-2016 Verein „Bürgerbegehren Tunnelalternative am Waldschlößchen e.V.“ · Kontakt